

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1917)
Heft: 11

Artikel: Die Zusammenarbeit von Volk und Behörden in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage
Autor: I.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berichtet Frl. Zehnder noch über die Studienkommission für sozial-praktische Frauenarbeit, deren Tätigkeit im abgelaufenen Jahre sie mit einem Wettrennen mit Hindernissen vergleicht. Die freiwillige Bürgerinnenprüfung musste verschoben werden, weil die Sache der Zeitverhältnisse wegen zu wenig Unterstützung fand, und weil offizielle Mithilfe während der Kriegsdauer ausgeschlossen ist. Für das laufende Jahr ist das Studium des Postsparkassengesetzes vorgesehen.

Traktandum 9. Frl. Dr. Graf wünscht für das Jahrbuch der Schweizerfrauen, welches früher oder später doch einmal vom Bunde wird übernommen werden müssen, eine Subvention. Im Prinzip damit einverstanden, überlässt es die Versammlung dem Vorstande, die Höhe des Beitrages zu bestimmen. — Frau Dr. Bleuler beantragt, ein Telegramm an den Bundesrat zu schicken, in welchem die Delegierten des Bundes schweiz. Frauenvereine ihre Befriedigung ausdrücken, dass der Wirtschaftsschluss auf 11 Uhr festgesetzt ist, und gleichzeitig die bestimmte Erwartung aussprechen, dass daran festgehalten wird trotz einer Protesteingabe aus Wirtekreisen.

Über die Vorträge v. Herrn Prof. Dr. Grossmann „Die Aufgabe der Frauen in der nationalen Erziehung unserer Jugend“ und Frau Dr. Merz über „Hausfrauenvereinigungen“ kann ich mich kurz fassen. Der erstere, dem eine lebhafte und interessante Diskussion folgte, erscheint in den „Frauenbestrebungen“, der letztere im Zentralblatte des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Frau Dr. Merz verstand es, in knappen Umrissen die Entwicklung, die Erfordernisse und die Ziele der leider oft gering eingeschätzten Hausfrauenarbeit vorzuführen, und es wurde freudig begrüßt, dass ihr Referat bald als Broschüre erscheinen wird.

Nach ausgiebiger Diskussion wird die Frage der Hausfrauenvereinigung an eine spezielle Kommission, welche vom Vorstand ernannt werden soll, zum Studium gewiesen.

Frl. Zehnder beantragt, das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement um orientierende Flugblätter an die Hausfrauen betreffend den Lebensmittelmarkt zu ersuchen, was trotz vielfacher begründeter Opposition und dem Hinweis, dass es bereits geschehe, doch gutgeheissen wird.

Auf Antrag der Präsidentin werden einigen abwesenden Mitgliedern die Grüsse der Versammlung geschickt. Im weitern wird der Internationale Frauenbund gebeten, sämtlichen geschlossenen Frauenverbänden in den neutralen sowohl als auch in den kriegsführenden Ländern auszusprechen, dass der Bund schweizerischer Frauenvereine ihrer aufopfernden Tätigkeit gedenkt und ihnen seine wärmste Sympathie ausdrückt.

War die ganze Zeit von Samstag 2 Uhr an bis nachts $\frac{1}{2}$ 11 Uhr und Sonntag vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr fast ohne Unterbrechung entweder Verhandlungen oder dem Anhören von Vorträgen gewidmet, so folgte nun die Ausspannung beim Mittagessen im Hôtel Gerber, wo eine zwanglose Gemütlichkeit die Gesellschaft bis nach 4 Uhr zusammenhielt, unterbrochen von hübschen Liedervorträgen und zahlreichen Tischreden, von denen besonders inhaltsreich und warm empfunden die Begrüssungsrede von Frl. Flühmann war. Unter anderm wurde auch gemeldet, dass Fr. 100.— für den „Jahrbuchfonds“ gespendet worden seien. Begeisterte Freude erweckte die telefonische Übermittlung der Wahlen in die gewerblichen Schiedsgerichte in Neuenburg, an denen zum ersten Mal Frauen teilgenommen hatten. — Wie mag es im Oktober 1918 aussehen? Werden wir zu Fuss nach Basel pilgern, wenn die Kohlen ganz fehlen? Oder wird bis dahin Friede in Europa einkehren? Wie sagte doch Nietzsche? „Nur noch die Vögel sind über dem Menschen. Und wenn er noch fliegen lernte, wehe! wohinauf — würde seine Raublust fliegen!“ — wir vernehmen es täglich aus den Zeitungen.

E.

Die Zusammenarbeit von Volk und Behörden in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage.

In einem Vortrags- und Diskussionsabend über das oben genannte Thema hatten die Gruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft und die Zürcher Frauenzentrale auf den 25. Oktober in den Festsaal des Glockenhof eingeladen. Ein zahlreicher Besuch zeigte den Veranstaltern, dass das Interesse für solche Aussprachen in unserer Bevölkerung vorhanden ist.

In seinem kurzen Eröffnungswort sprach der Präsident der Gruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft Herr Dr. Spöndlin von der moralischen Kraft zur Entbehrung, die unser Volk notwendig haben werde zur Bemeisterung der heute bestehenden und noch schlimmer werdenden wirtschaftlichen Notlage. Die N. H. G. will sich all dieser Fragen annehmen, sie will mitarbeiten an der Weckung und Erziehung der Eigenchaften, die heute notwendig sind. Er richtet einen warmen Appell an die Frauen, deren eigenstes Gebiet die Erziehung der Jugend sei, von der Frau erwartet er die Mithilfe in der nationalen Erziehung unserer Kinder.

Herr Dr. jur. W. Ammann gibt einen klaren Überblick über Entwicklung und gegenwärtigen Stand unserer wirtschaftlichen Lage; er zeigt, wie die einseitige Milchwirtschaft, in der unsere Landwirtschaft und unser Land bei Ausbruch des Krieges betroffen wurde, nicht nur eine Folge unserer Bodenverhältnisse sei.

Durch den immer mächtiger sich entwickelnden Austauschhandel zwischen den Ländern wurde auch unser Land dazu geführt, in Landwirtschaft und Industrie jene Produkte hauptsächlich zu produzieren, die die beste Rendite boten. Wir lieferten dem Ausland beliebte Milchprodukte, Käse, kondensierte Milch, wir fabrizierten Luxusartikel für den Export, von unsren Uhren z. B. giengen 98% ins Ausland, dagegen bezogen wir wichtige Artikel des täglichen Bedarfs auf verschiedenen Gebieten aus dem Ausland. Da kam der Krieg, er verlangt nationale Selbstversorgung, unsere Luxusartikel können entbehrt werden, wir aber brauchen die Nahrungsmittel, das Brot, deren Zufuhren unter den Kriegsverhältnissen immer schwieriger werden. Die grosse Arbeit, die daraus entsteht, ruht hauptsächlich auf dem Bundesrat, die ihm hiefür gegebenen ausserordentlichen Vollmachten bedeuten für uns gewissermassen eine Kriegsverfassung.

Wachsende Schwierigkeiten führten zu Zwangsanordnungen im Verbrauch und in der Produktion, da die Aufklärung in unserm Volke nicht zum gewünschten Erfolg führte. Wir erinnern nur an die verlangte Vermehrung der Getreideproduktion um 50000 ha. Parallel vollzog sich eine Entwicklung, die unser Volk teilte: während die Wohlhabenden ihren Bedarf an Nahrungsmitteln zu decken suchten, ist der Minderbemittelte nicht in der Lage, Vorräte anzulegen, die Preissteigerungen treffen ihn also härter. Das führte zu weitern behördlichen Massnahmen: Höchstpreise, Hamsterverbote, Konsumeinschränkungen, Rationierungen, Übernahme eines Teiles der Teuerungslast auf Kosten von Bund, Kantonen und Gemeinden. Grund zur Unzufriedenheit ist das Wohlleben der einen, die finanzielle Belastung der andern. Diese Unzufriedenheit führt zu immer schärferer Opposition gegen die Behörden. Andererseits empören sich die Landwirte gegen die Zwangsmassnahmen in der Produktion mit all ihren Folgen — Arbeitermangel usw.

Dringend notwendig ist eine methodische Aufklärung des Volkes, eine Stärkung des nationalen und sozialen Solidaritätsgefühls. Notwendig sind auch Stellen, die berechtigte Kritik an die Behörden weiterleiten. Der Tanz ums goldene Kalb, die Vogelstrausspolitik müssen durch sittliche Erneuerung von innen heraus überwunden werden. Wir dürfen vor lauter kleinen Dingen des täglichen Lebens nicht den Sinn des Lebens, nicht

unser eigentliches Sein vergessen. Die N. H. G. möchte hier mithelfen, aus diesem Wollen heraus ist der Gedanke der Schweizerwoche entstanden. Die Schweizerwoche will nichts anderes bedeuten, als dass Produzent und Konsument sich finden lernen. Der Redner bittet alle verfügbaren Kräfte, auch die Frauenvereine, tatkräftig mitzuhelfen an der grossen Arbeit.

Frau Glättli, die Vizepräsidentin der Zürcher Frauenzentrale, hatte es übernommen, den Zuhörern den Frauenstandpunkt in all diesen Fragen zu vermitteln. „Wie ein roter Faden zieht sich durch die tiefgründigen Ausführungen des Herrn Referenten die Mahnung, dass es Zeit sei, aufzustehen, höchste Zeit, zusammenzuhalten, alle Kräfte mobil zu machen, wenn unser Land wirtschaftlich und dadurch auch politisch selbständig bleiben soll. Alle Kräfte, das ganze Volk soll bei dieser Anspannung mithelfen, sogar auf das Verständnis der Frauen rechnet man, welche sonst nicht immer zum Volke gezählt werden!“

Frau Glättli erinnert daran, dass die massgebenden Instanzen in der Bundesverwaltung auf allen Gebieten Sachverständige zuziehen, auch Frauen. Sie spricht von den dieses Frühjahr abgehaltenen Instruktionskursen für Männer und Frauen, von den Broschüren im Dienste der geforderten vermehrten landwirtschaftlichen und Gemüseproduktion. Die Aufforderung zur Teilnahme an diesen Kursen wurde vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein in allen Landesteilen überraschend schnell besorgt. Die Zahl der im Kanton Zürich seit April 1917 von der Volkswirtschaftsdirektion subventionierten Vorträge und Kurse beträgt 225.

Wenn sich die Behörden hier direkt an die Frauen wenden, so geschieht es nicht, um die Frauen zu neuer Arbeit aufzufordern, es betrifft ihre seit altersher verwalteten Gebiete der Hauswirtschaft. „Neu dabei ist nur, dass denselben offiziell so grosse Bedeutung beigemessen werden, neu ist die Wertschätzung, welche diese Arbeit im Kleinen von Behörden und aus Männerkreisen heute erfährt. Wir Frauen wollen uns dieser Wandlung der öffentlichen Meinung nicht nur freuen, sondern wir wollen uns mit Herz und Hand, mit Verstand und nimmermüder Arbeitslust den uns zufallenden Aufgaben widmen.“

Aus den kritischen Bemerkungen, die die Rednerin über verschiedene behördliche Anordnungen ausspricht, wollen wir nur ein Beispiel anführen. „Welche Hausfrau lachte nicht über die Aufforderung des Gaswerks, den Herd zu feuern, um Gas zu sparen! Die Holz und Kohlevorräte, welche über den Sommer an 1000 kleinen Feuerstellen verbrannt worden sind, hätten wohl mehr als das Doppelte an Gas gegeben, ganz abgesehen von den für Landwirtschaft und Industrie so wertvollen Nebenprodukten der Gasbereitung, welche natürlich auch verloren giengen.“

Frau Glättli möchte die Anregung des Herrn Dr. Ammann lebhaft unterstützen, Stellen zu schaffen, wo begründete Kritik und Reformvorschläge mit Aussicht auf Erfolg weitergeleitet werden könnten. Anfänge sind da, eine Vertreterin zürcherischer Frauenvereine wird zu den Beratungen des kantonalen Ernährungsamtes zugezogen und hat dort Gelegenheit, Wünsche und Einwände aus Frauenkreisen vorzubringen. Die Hauswirtschaft ist durch die Zeitumstände an die Öffentlichkeit gezerrt worden, sie ist die grösste Sorge der verantwortlichen Stellen. Sie lässt sich von der Volkswirtschaft nicht mehr trennen, die unrationelle Führung der Hauswirtschaft kann heute von enormer Rückwirkung sein. Wenn aber die Frauen wissen, warum das oder jenes nötig ist, werden sie sich willig fügen. Theoretiker, Leute, die unserm schweiz. Frauenleben ferne stehen, werden denken, dass hier eine Aufklärung eine Riesenarbeit bedeute und langer Zeit bedürfe. Dem ist nicht so, Frau Glättli hat die tröstliche Gewissheit, dass die Aufklärung rasch vorwärts gehen wird. Sie schöpft ihren Glauben aus den Vorarbeiten, die unsere grossen schweiz. Frauenvereinigungen durch-

Erziehung der Frau zur Mitarbeit an grossen Arbeiten außer ihrem Hause geleistet haben, aus dem Zustandekommen der Schweizerwoche, welche dieser Aufklärung mächtigen Impuls geben wird, aus der Tatsache, dass nach der Volkszählung von 1910 516 000 Frauen in der Schweiz am Erwerbsleben beteiligt sind. Mit warmen Worten weckt und kräftigt Frau Glättli das Interesse für die Schweizerwoche; wir müssen es uns leider versagen, auch hierüber mehr zu berichten. Sie schliesst ihre trefflichen Ausführungen mit folgenden Worten, denen wir Frauen gerne Gefolgschaft leisten: „Weniger durch ein Studium, auch nicht vom Hörensagen, nein, durch werkstättiges Angreifen der verschiedenen Arbeiten kamen die Frauen zu diesen Ansichten. Der Wille zum Helfen, wo's Not tut, ist es, der sie wünschen lässt, Mit-Raten und Mit-Taten zu können bei all den Schwierigkeiten, die durch innere und äussere Umstände im Schweizerhaus Unruhe und Sorge verursachen.“

Die vielseitig benutzte Diskussion bot beste Gelegenheit zu beobachten, wie schwer es sein mag, Allen gerecht zu werden. Sie zeigte, wie nützlich es ist, wenn Gelegenheit zur Aussprache geboten wird. Auch sie ist ein Mittel zur Erziehung, zur Verständigung, die so dringend notwendig ist.

I. B.

Bücherschau.

Jahrbuch der Schweizerfrauen 1917. Das Jahrbuch der Schweizerfrauen wird im Spätherbst 1917 zum dritten Mal erscheinen. Es steht diesmal im Zeichen der Frauenrechte. Seine beiden ersten Bände waren hauptsächlich den Leistungen der Frauen gewidmet, die durch den Krieg eine ungeahnte Steigerung erfahren haben. Die Folge davon war das Erwachen der Frauen zum Bewusstsein ihrer Kraft und die Anerkennung, die sie bei den Männern fanden. Darum machte sich im dritten Kriegsjahr überall, namentlich in den Krieg führenden Staaten, eine Bewegung zugunsten der Frauenrechte bemerkbar. In der Schweiz erlebten wir im verflossenen Jahr die ersten Vorstöße zur Erlangung politischer Frauenrechte, die zum Teil positive Resultate erzielten. Als die ersten Aktionen dieser Art haben sie historische Bedeutung und werden deshalb im 3. Band des Jahrbuches ausführlich dargestellt.

Inhalt: Die Frauenstimmrechtsbewegung in der deutschen Schweiz, von Dr. Emma Graf; Le mouvement suffragiste en Suisse romande, par Emilie Gourd; Le droit de la femme au travail, par André de Maday, Professeur à l'Université de Neuchâtel; Unsere Stellung im schweizerischen Strafgesetzentwurf vom Oktober 1916 von Dr. Annie Leuch-Reineck; Lebensbild von Frau Pfarrer Zellweger, von Elisabeth Zellweger; Chronik der deutschen Schweiz, von Elisa Strub; Chronique de la Suisse romande, par Emilie Gourd; Chronique internationale, par Emilie Gourd; Zusammenstellung der politischen Frauenrechte in der Schweiz, von Dr. Emma Graf; Literaturbericht, von Dr. Emma Graf; Bibliographie féministe, par Emilie Gourd; Verzeichnis der Frauenvereine, von Elisabeth Rothen; Drei Bildnisse: Emilie Gourd, Dr. Emma Graf, Frau Pfr. Zellweger.

Auch der 3. Band des Jahrbuches wird seine Aufgabe als Zentralorgan der Schweizer-Frauenbewegung und als Nachschlagewerk erfüllen. Er ist ganz besonders wichtig, da das verflossene Jahr, wie kein anderes, reich war an Ereignissen und Taten, die hier festgehalten werden. Das Jahr 1917 hat der Frauenbewegung so grosse Fortschritte gebracht, dass das Jahrbuch 1917, das sie registriert, die Beachtung aller Kreise verdient, die sich für die kulturelle Entwicklung unseres Landes interessieren.

Der Preis des 3. Bandes beträgt voraussichtlich Fr. 3.50. Für Vorabbestellungen wird aber ein Subskriptionspreis von Fr. 2.50 eingeraumt. Im Interesse der sichereren Fortführung des für uns Frauen so wertvollen Jahrbuches bitten wir Sie dringend, überall, wo sich Gelegenheit bietet, für seine Verbreitung tätig sein zu wollen. Wenn Sie mehr Prospekte mit Subskriptionseinladung brauchen können, stellt Ihnen die Verlagsbuchhandlung mit Vergnügen solche zur Verfügung.

Vom 1. und 2. Band ist noch ein kleiner Vorrat vorhanden. Diese beiden Bände sind zum herabgesetzten Preis von Fr. 4. — erhältlich.